

29. VII. 1917

Palmschoß.

Ein südtirolisches Davos.

Von Oberlandesgerichtsrat i. R. Julius R. v.

Im Juni 1918 wird voraussichtlich auf dem Berge Palmschoß im deutschen Südtirol eine Heilstätte für Tuberkulose eröffnet. In dieser mit 300 Betten ausgestatteten Anstalt finden in erster Linie heimkehrende lungenkranke Krieger Aufnahme. Von diesem tirolischen Davos wollen wir hier sprechen.

Die Gegend von Brigen a. Eisack gehört zu den anmutigsten des schönsten aller österreichischen Kronländer. An die im unteren Teile mit Rebem, im oberen mit Wäldern bedeckten Berglehnen schmiegt sich die schmucke ehrwürdige Bischofsstadt mit ihren vielen Kirchtürmen vertrauensvoll an, umgeben von einem Kranze stattlicher Schlösser und Anse. Bald hinter Brigen drängt sich jedoch das Tal des hier noch stürmisch dahindraulenden Eisackflusses zum Engpasse des Runterweges zusammen, um sodann nach einer geräumigen Strecke in die üppigen Gefilde des Bozner Bodens auszumünden. Auf der linken Talseite werden hier und da auf Augenblicke phantastische Felsformen sichtbar, die lähn zum Himmel anstreben; es sind die westlichen Gipfel der Dolomiten. Niemand wird den herrlichen Anblick vergessen, den die rotglühenden Zacken der wilden Spitzen und Köpfe bieten, während zu Füßen in tiefer Nähe die dunkelgrünen Wälder schlummern.

In der Nähe dieser gottgesegneten Landschaft suchte und fand man den Platz für die Anlage eines Sonnen- und Höhenkurortes, für den bald die Bezeichnung des tirolischen Davos üblich wurde. Nach dreistündigem Aufstieg erreicht man von Brigen aus auf neuer Fahrstraße eine breite sanft abfallende Mulde, welche gegen Norden durch das Plosegebirge in der Ausdehnung von einem Duzend Kilometer geschützt ist, während sie im Süden offen die volle Sonnenwirkung genießt. Infolge der Formen der Gebirge ist außerdem für Windschutz derart gesorgt, daß von Jänner bis Juli von Wind überhaupt nicht gesprochen werden kann, in den anderen Monaten aber nur ganz schwache Luftbewegungen durch wenige Tagesstunden beobachtet werden konnten. Wie aus Veröffentlichungen des Landes-sanitätsreferenten Hofrates Dr. Adolf Ritter v. Rutschera entnommen werden kann, ergibt sich im Vergleiche mit Davos eine besondere Ueberlegenheit der Sonnenscheindauer in dieser „Palmschoß“ genannten Gegend. Im Jahre 1912/13 betrug die Sonnenscheindauer in den Wintermonaten November bis März 589 und von Mai bis Juli 1913 472 auf der Palmschoß dagegen in der gleichen Zeit 793 und 581 Stunden. Die Länge der möglichen Sonnenscheindauer stieg selbst im Dezember auf der Palmschoß auf 10 $\frac{1}{2}$ Stunden. Hierzu trägt gegenüber nördlicher gelegenen Orten bei, daß im südlichen Gebiete der Zentralalpen die Bewölkung überhaupt weit geringer ist als am Nordabhange derselben. Die meisten Sonnenstunden entfallen auf die günstigste Kurzeit; so wurden beispielsweise im Dezember von 10 bis 11 23.5, von 11 bis 12 22.3, von 12 bis 1 22.6, von 1 bis 2 21.8 und von 2 bis 3 Uhr 20.7 Sonnenscheinstunden festgestellt. Die Zahl der Niederschläge ist gering. Die Schneedecke bleibt durchgängig von Mitte November bis Ende März unberührt. Die Temperaturbeobachtungen ergaben ein Minimum für November von -9, Dezember -10, Jänner -11, Februar -16.5 und März -10 C und ein Maximum für dieselben Monate von +13, +18, +14, +15 und +14 C. Hierbei wurde als absolutes Minimum im Laufe von drei Jahren -18 C festgestellt, eine mit Rücksicht auf die Höhe gewiß wenig besagende Ziffer. Ergeben sich somit auffällig milde Wintertemperaturen, so liegen andererseits nur unbedeutende Temperaturschwankungen vor, ein Beweis, daß die sonst häufig vorkommenden Einflüsse des Südwindes hier ausgeschlossen sind. Auf die Milde der Wintertemperaturen deuten auch die hohen Maximaltemperaturen hin.

Diese klimatisch vorzüglichen Verhältnisse ließen die Palmschoßgegend zur Anlage eines Sonnen- und Winter-Höhenkurortes als überaus günstig erscheinen. Schon Professor Dr. Heinz v. Ficker machte im Jahre 1910 auf die prächtige Lage des Südtiroler Hochgebirges für Win-

terkurzwecke aufmerksam. Ministerialrat v. Söberler gab die Anregung zur Errichtung einer Lungenheilstätte in Tirol und unternahm selbst mit Hofrat Doktor Ritter v. Rutschera Forschungsreisen in die Landschaft südlich von Brigen. Bald wurde das Plosegebirge in der Nähe der genannten Stadt als für die genannten Zwecke am vorteilhaftesten erkannt. Die dort aufgenommenen Beobachtungen stellten die Temperatur- und Windverhältnisse sowie die Sonnenscheindauer in einem Ausmaße fest, das die Palmschoßmulde auf dem Südabhange des erwähnten Bergzuges am geeignetsten erscheinen ließ. Ein reiches Quellengebiet versorgt den Platz mit Wasser. Von Brigen aus wurde eine für Automobile fahrbare Bergstraße erbaut und in Friedenszeiten soll eine Schwebbahn bis auf den Plosekamm geführt werden. Selbst der bequemste Reisende wird dann in wenig mehr als einer halben Stunde aus dem südlichen Talkeßel von Brigen auf eine Seehöhe von 1800 Meter geführt, die hervorragende landschaftliche Hochgebirgsschönheiten ihm erschließt. Die Geislerpitzen von Villnös, die Fernedatürme, der Langkofel, Schlern und andere hochberühmte Schaustücke der Alpenwelt ragen in der Nähe auf, während die Brenta- und Adamellogruppen die Reihe der sich unabsehbar dahinter erstreckenden Bergketten abschließen. Die Bedeutung der Sonnenscheindauer insbesondere für Tuberkulose ließ die Palmschoß als beste Stelle für die Anlage der von dem Tiroler Volksverein zur Bekämpfung der Tuberkulose, dem der frühere Statthalter und jetzige Minister des Innern Graf Friedrich Toggenburg sein warmes Interesse zuwendete, erkennen. Wegen der Kriegsergebnisse kamen allerdings die geplanten Anlagen ins Stocken, dafür setzte sich aber die Militärverwaltung mit Energie ein, daß den aus dem Felde heimkehrenden lungenkranken Kriegern hier eine Heilstätte werde. Hoffentlich öffnet dieselbe bereits im nächsten Frühjahre ihre Pforten.